

3. Advent / 12. Dezember 2021

1. Korinther 4,1-5 von Pfarrer Ulrich Dröge

„Mit Ernst, o Menschenkinder, das Herz in euch bestellt“ – mit diesem Lied haben wir uns auf den Advent Gottes eingestellt, auf die Ankunft eines Gottes, der das Heil der Sünder, zum Licht und Leben versprochen hat zu geben.

Advent- Vorbereitung auf Weihnachten, auf einen Gott, der sich den Bedingungen dieser Welt stellt. Einer Welt, die heute einmal mehr als gefährdet erscheint. In Zeiten der Pandemie wird es uns wieder deutlich: unser Leben ist gefährdet. Das „Unbehagen an der Moderne oder gar Postmoderne“ - dieses ist uns zum vertrauten Begleiter in den letzten Monaten geworden. Die Frage ist und bleibt: wie sichern wir das unsichere Leben?

Ein Abschnitt aus dem ersten Korintherbrief kann uns vielleicht dabei helfen. Hintergrund dieses Briefes sind Verleumdungen aus der Gemeinde, denen Paulus sich stellt. Paulus wird angegriffen. Immer wieder. Als Apostel und Prediger des Evangeliums ist er großer Kritik ausgesetzt. Die Angriffe der Gemeinde in der Hafenstadt Korinth sind massiv. Sie werden zum Gericht über Paulus.

Spaltungen, Parteiungen sind angesagt. Neue Gefolgsleute werden gesucht und gefunden: Apollos, Kephas oder wer sonst noch. Es entstehen Personalgemeinden. Menschen binden sich an bestimmte Personen. Und so werden aus den Selbstbindungen neue Urteile gebildet, anstatt sich auf die Botschaft von Jesus Christus zu konzentrieren. Das Ausleben der Selbstprofilierung hat Spaltungen untereinander zur Folge. Und Paulus?

Paulus kann das nicht hinnehmen. Das wäre der Ruin der Kirche Jesu! Paulus stellt kritische Fragen. Ihm schwebt nicht Gleichmacherei vor – die wäre wirklichkeitsfremd. Es geht ihm nicht um die Nivellierung der Unterschiede zwischen den verschiedenen Personen, sondern darum, wozu sie eigentlich eingesetzt werden: dienen die Botschaften, dient das Tun des Einzelnen in der Gemeinde der Förderung und Pflege der gemeinsamen Orientierung an Christus? Das ist die Frage für ihn.

„Wie? Ist Christus etwa zerteilt? Wurde denn Paulus für euch gekreuzigt? Oder seid ihr auf den Namen des Paulus getauft?“, fragt er in scharfem Ton.

Paulus unterstreicht: es gibt nur ein Fundament, einen Herrn, einen Glauben, eine Zukunft: Jesus Christus. Außer diesem einen gibt es keine anderen Herren oder Frauen in der Kirche, denen die Gemeinde zu folgen hat. Es ist nicht sehr verheißungsvoll sich selbst den Grund zu legen, auf dem wir uns Halt versprechen. Es wäre nicht mehr als die Hoffnung, dass wir uns selbst auffangen können, wenn wir einmal in den Abgrund fallen. Paulus verweist deshalb auf den Grund, „der uns gelegt ist, der ist Jesus Christus“.

Und hier setzt Paulus mit grundlegenden Sätzen an:

„Und dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden. Mir aber ist es ein Geringes, dass ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Gericht; auch richte ich mich selbst nicht. Ich bin mir zwar keiner Schuld bewusst, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist es aber, der mich richtet. Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und das Trachten der Herzen offenbar machen wird. Dann wird auch einem jeden von Gott Lob zuteilwerden.“

Paulus geht es um das gelingende Leben des Menschen. Und dieses gelingende Leben ist nicht einfach da, sondern ist ein Geschenk, eine Gabe, ein Geheimnis Gottes.

Paulus lenkt seinen Blick auf Gottes Geheimnis, das wir als seine Gehilfen, als treue Haushalter treu bewahren und bewähren sollen. Die Haushalter haben keine eigene Hausordnung aufzustellen, mit der sie die Gemeinde an sich binden könnten. Die eigene Person, der ganze Konflikt in der Gemeinde, in der Gemeinschaft wird in das Licht gerückt, das von dem Geheimnis Gottes auf die Welt scheint. Und dieses Geheimnis ist das große Ja Gottes zu uns Menschen. Gott ist das Geheimnis der Welt - so der kürzlich verstorbene Theologe Eberhard Jüngel – der sich in der Liebe zu den Menschen offenbart. Und dieses Geheimnis – anders als ein Rätsel – ist nicht zu lösen. Ein Geheimnis begleitet uns im besten Fall unser Leben lang. Und dazu lädt Paulus seine Gemeinde, seine Mitmenschen, uns ein. Dieses Geheimnis will unser Leben öffnen und weiten, will neue Lebenswirklichkeiten ermöglichen, will uns von unseren Fesseln, die wir uns selbst anlegen befreien. Das bestimmt auch den Umgang mit unserem eigenen, unsicheren Leben.

Und dazu zählt: auf das Urteilen zu verzichten. Paulus verweist auf das abschließende Urteil Gottes. Gott ist dafür zuständig. Nicht wir

unzulängliche Menschen. Wo ein Mensch vor einem menschlichen Gericht steht, werden einzelne Taten seines Lebens beurteilt, verurteilt. Wo ein Mensch sich selbst zum Gericht wird, wird sein Selbstverständnis auf die Probe gestellt. Am Ende der Zeiten stehen wir aber alle vor Gottes Gericht und dann wird das ganze Leben beurteilt und steht auf dem Prüfstand.

„Mir ist es völlig gleichgültig, ob ich von euch beurteilt werde“, ruft Paulus seinen Gegnern entgegen. Es geht nicht um mich. Es geht um den, der am Ende der Tage richten wird.

Wohin machen wir uns auf in diesem Advent? Kommen wir am Ende an einem Ort, wo wir unsere Wünsche, unsere Erwartungen, unseren eigenen und selbstgemachten Jesus vorfinden werden oder werden wir uns dort endlich von ihm finden lassen? Paulus verweist auf den Gott, der zu uns kommt – heute, morgen und am Ende der Zeit. Er kommt zum Gericht, das aber in den Worten des Paulus am Ende nichts Erschreckendes hat: „Dann wird auch einem jeden von Gott Lob zuteilwerden.“

Es geht ihm also nicht um Verurteilung, sondern um das Zurechtbringen. Ja, Gott will uns loben – das ist das Ziel. Deshalb können wir uns vertrauensvoll in seine Hand begeben, weil Gott am Ende die Menschheit rechtfertigen wird.

So wird unser Horizont im Advent geweitet. Der Blick fällt zwar auf das Kind im Stall von Bethlehem, auf seine Armut, seine Niedrigkeit, seine Ohnmacht, das dann am Kreuz seinen Höhepunkt bekommen wird. Paulus aber gibt uns eine Nachhilfestunde im Blick auf Jesus. Vergesst nicht, dass er auf den Straßen von Jerusalem als König empfangen wurde. Es kommt der Herr der Herrlichkeit, der König aller Königreich, der Heiland aller Welt zugleich – so singen wir doch.

In ihm kommt Gott in sein Eigentum. Schon hier begegnen wir unserem Richter, der unserem eifrigen und allseitigen Richten den Boden entzieht. Ihm gegenüber kann ich auf alles Urteilen verzichten, auch das Urteil über mich selbst und ihm allein um Hilfe bitten. Das sind die Lichter, die Paulus uns heute anzündet. Wir leben nicht uns selbst. Wir sind Botschafter an Christi Statt, Haushalter über Gottes Geheimnisse. Paulus wird später seiner Gemeinde das Hohelied der Liebe singen. Nur in der Liebe Gottes, wird das Zusammenleben untereinander gelingen, wird mein Leben gelingen.

Wie? Das ist und es bleibt Gottes Geheimnis allein. Am Ende erwartet uns Gott, der die Liebe ist. Es ist die Liebe selbst, die das letzte Wort über uns und unser Leben spricht. Das kann uns zur Befreiung von uns selbst werden, zur Befreiung von den Fesseln, die wir uns selbst angelegt haben, zur Befreiung von allem Urteilen und Richten, von allem Wahn alles selbst machen zu können, weil Gott am Ende uns rechtfertigen wird. Er ist die Grundlage unseres Leben schon heute und jetzt: „Denn die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern“.